

Herbst 2015

FLUGPOST



INHALT

- Akimo muss dringend ins Spital
- Rettungsflug für Florindo
- Gut gerüstet für die Trockenzeit
- Hilfe für vergessene Menschen

MERCY  **AIR**

HIMMELSBRÜCKE ZU MENSCHEN IN NOT

MALARIA

Akimo muss dringend ins Spital

Der dreijährige Akimo leidet unter schwerer Malaria. Er ringt mit dem Tod und wird immer wieder bewusstlos. Mercy Air fliegt den kleinen Patienten ins Spital.

Verbreitete Krankheit

Nach wie vor ist Malaria im südlichen Afrika weit verbreitet. Die Krankheit wird durch den Stich der weiblichen Anopheles-Moskitos übertragen. Die Symptome sind sehr hohes und wiederkehrendes Fieber, Schüttelfrost sowie Koliken. Zudem klagen viele Patienten über kaum auszuhaltende Kopfschmerzen. Meistens treten die Symptome ungefähr 10 bis 15 Tage nach dem Moskitostich auf. Besonders bei Kindern kann die Krankheit rasch zu Koma und Tod führen.

Mutter ist verzweifelt

Bereits seit Tagen ist Akimos Mutter Torina sehr besorgt. Ihr Sohn ist kaum mehr ansprechbar. Der Junge glüht vor Fieber und wird immer wieder bewusstlos. Zudem plagen ihn starke Krämpfe. In ihrem Buschdorf Nkhonde gibt es keinerlei medizinische Versorgung. Das nächste Spital in Marromeu ist drei Tagesmärsche entfernt. Zudem ist dieser Gewaltmarsch wegen der vielen wilden Tiere ausgesprochen gefährlich.

Letzte Hoffnung

An diesem Tag ist der Mercy Air-Helikopter mit verschiedenen Schulungsteams in der Region tätig. So auch im Buschdorf Nhamapaza. Mutter Torina erfährt über die Dorfältesten davon. Sie begreift sofort: dies ist ihre letzte Hoffnung – ansonsten stirbt Akimo. Kurzentschlossen bindet sie ihren Sohn auf den Rücken und macht sich auf den dreistündigen Fussmarsch nach Nhamapaza.

Baldige Genesung

Umgehend wird Akimo nach Marromeu geflogen. Anstelle eines mehrtägigen Fussmarsches dauert der Flug im Helikopter lediglich 21 Minuten. Im Spital erhält Akimo eine spezielle Malaria-Behandlung für Kinder. Rasch beginnt das Fieber zu sinken und auch die Krämpfe lassen nach. Nach einer Woche ist der Knabe bereits wieder auf dem Weg der Besserung. Mutter Torina freut sich: «Akimo kann schon wieder aufstehen. In wenigen Tagen dürfen wir zurück nach Nkhonde. Was für ein Segen, dass unser Sohn die schwere Krankheit überleben durfte!»



Akimo hat schwere Malaria. Immer wieder wird der Knabe bewusstlos. Sofort nach der Landung wird der kleine Patient ins Spital überführt.



Infektion lässt Genitalien extrem anschwellen

Seit Jahren leidet Florindo Sirleimane unter einer schweren Filariose-Infektion. Bei seinen Dorfbewohnern galt er als verhext.

Weit verbreitete Tropenkrankheit

Filariosen sind Fadenwurm-Infektionen, welche in tropischen Ländern durch den Stich eines Insektes übertragen werden. Die Erstinfektion erfolgt meistens bereits im Kindesalter. Insbesondere die Bevölkerung in Entwicklungsländern ist davon betroffen. Beim Mann kommt es vor allem im Hodenbereich zu Entzündungen und teilweise zu massiven Schwellungen. Schätzungen gehen davon aus, dass weltweit über 100 Millionen Menschen mit diesen Fadenwürmern infiziert sind.

Enormes Gewicht

Bereits seit Jahren litt auch Florindo Sirleimane an dieser Krankheit. Da sein Heimatdorf Mindwene nur sehr schwer zugänglich ist, erhielt der 55-Jährige noch nie medizinische Hilfe. Durch die Infektion schwoll sein Hodensack immer mehr an. Mittlerweile betrug das Gewicht bereits 30 Kilogramm. Als Folge davon konnte sich Florindo kaum mehr bewegen. Er konnte keiner Arbeit mehr nachgehen und musste sich durch

seine Familie versorgen lassen. Ausserdem vereinsamte Florindo zusehends, da er aufgrund dieser Krankheit für die übrigen Dorfbewohner als verhext galt.

Behandlung in Distrikthauptstadt

Mercy Air-Pilot Dean Yeoman erfuhr von Florindos Leidensgeschichte. Auf einem der nächsten Versorgungsflüge besuchte er den Mann und war bestürzt über die enorme Schwellung. Der erfahrene Buschpilot hatte Filariosen bereits in anderen afrikanischen Ländern gesehen – jedoch noch nie in einem solchen Ausmass. Mit einer Trage wurde der Patient zum Helikopter gebracht und vorsichtig eingeladen. Der Flug ging direkt in die Distrikthauptstadt nach Beira. Per Funk forderte Pilot Yeoman einen Krankenwagen auf das Vorfeld des Flughafens an. Florindo wurde umgehend in das Distrikthospital überführt. Dort konnte die Infektion sofort medikamentös behandelt und notwendige chirurgische Eingriffe eingeleitet werden.



Voller Scham deckt Florindo die enorme Schwellung mit einem Jutesack ab.

Am Flughafen von Beira wartet bereits die Ambulanz.



Gut gerüstet für die Trockenzeit

Dank einfachen Wasserpumpen können Dorfgemeinschaften ihre Felder zukünftig selber bewässern. Ein wichtiger Schritt zur Selbstversorgung.

Lange Trockenzeit

In den Buschregionen von Zentralmosambik dauert die Trockenzeit üblicherweise von Mai bis Oktober. Die Temperaturen steigen tagsüber nicht selten auf 45 Grad im Schatten. Normalerweise gibt es während dieser Zeit kaum Niederschläge. Als Folge davon verdorren viele Nutzpflanzen.

Wirkungsvolles Projekt

Aus diesem Grund hat Mercy Air das Projekt «Wasserpumpen zur Felderbewässerung» ins Leben gerufen. Die Tretpumpen werden in Mosambik beschafft und per LKW in das jeweilige Einsatzgebiet gebracht. Dort übernimmt die Helikopterbesatzung die Pumpen und fliegt diese in schwer zugängliche Buschdörfer. In einem ersten Schritt wird der Dorfbewohner das Projekt im Detail vorgestellt. Danach beginnen die Einheimischen, einen zentralen Gemüseacker anzulegen sowie mehrere Wasserlöcher auszuheben. Kurze Zeit

später können die Pumpen ihre Arbeit aufnehmen und schon bald sprudelt das Wasser auf die Setzlinge.

Selbstversorgung als Ziel

Mercy Air überbrachte kürzlich weitere sechs Tretpumpen in verschiedene zentralmosambikanische Dörfer. Nach einer exakten Instruktion wird sofort mit dem Bewässern der Felder begonnen. Schliesslich dürfen die Setzlinge an der heissen afrikanischen Sonne nicht verdorren. Gespannt bestaunen die Dorfbewohner die neue Errungenschaft. «Dank dieser Wasserpumpe können wir unsere Felder nun jederzeit bewässern», freut sich der Dorfälteste Joao aus Rampa. «Bereits haben wir Kohl, Salate, Tomaten und Zwiebeln angepflanzt. Zusammen mit unseren Süsskartoffeln und dem Maniok werden wir so auch während der kommenden Trockenzeit einen abwechslungsreichen Speiseplan haben.»



Fleissig bearbeiten die Dorfbewohner ihre Gemüsefelder. Die Setzlinge im Vordergrund spriessen bereits.

Die Bewässerung funktioniert dank den einfachen Tretpumpen ausgezeichnet.





Dank Mercy Air können Ärzte des Spitals von Marromeu ihren Landsleuten auch in entlegensten Gebieten helfen.

Bei Kindern müssen oft Brandverletzungen behandelt werden.



ZENTRALMOSAMBIK

Konkrete Hilfe für vergessene Menschen

Mercy Air hilft dort, wo sonst keine Hilfe mehr hinkommt. Dank guter Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen profitieren Tausende.

Menschen ohne Hoffnung

Die Bewohner des schwer zugänglichen Sambesi-Deltas in Zentralmosambik bezeichnen sich selber als «die vergessenen Menschen». Niemand kümmert sich um sie. Genaue Angaben über die Einwohnerzahl gibt es nicht. Gemäss Schätzungen der Einheimischen leben mehr als 26 000 Menschen in diesem Gebiet. Bis vor Kurzem wusste auch die eigene Regierung nicht, dass es in diesem knapp 100 Quadratkilometer grossen Sumpfgbiet Einwohner gibt.

Lebensgefährlicher Reise

Das gesamte Gebiet verfügt über keinerlei Infrastrukturen. Strassen oder eine funktionierende Wasserversorgung gibt es ebensowenig wie Strom. Das nächstgelegene Regionalspital in Marromeu ist drei Tagesmärsche entfernt. Diese Distanz müssen sämtliche Patienten zu Fuss zurücklegen – oder sie werden von Dorfbewohnern getragen. Einige Abschnitte dieser gefährlichen Reise sind ausschliesslich auf dem Sambesi-Fluss passierbar. Immer wieder berichten Dorfbewohner, dass Einheimische auf dem Weg ins Spital von wilden Tieren

im Busch getötet wurden. Aber auch auf dem Fluss sind die Patienten nicht sicher. Hungrige Krokodile und aggressive Nilpferde warten darauf, dass eines der wackligen Einbaum-Kanus kentert. So sind in den ersten fünf Monaten dieses Jahres alleine neun Dorfbewohner aus dem Dorf Nhacapale in den Fluten umgekommen.

Regelmässige Versorgung

Aufgrund der äusserst schwierigen Transportsituation führt Mercy Air in Zusammenarbeit mit der Hilfsorganisation Youth With A Mission (YWAM) so wie dem Regionalspital von Marromeu regelmässige medizinische Hilfeinsätze durch. Nebst Rettungsflügen bildet die medizinische Grundversorgung ein wichtiger Schwerpunkt dieser Arbeit. So können zum Beispiel Brandverletzungen, Knochenbrüche und Schnitte behandelt werden. Aber auch die Prävention spielt eine wichtige Rolle. Allein im Monat Mai wurden 3124 Mütter und Kinder geimpft. Zudem erhielten 4889 Patienten in 23 Buschdörfern eine medizinische Versorgung.

Rettung für Armando in letzter Minute

Ein Leberabszess in der Grösse einer Zuckermelone bedrohte das Leben von Armando. Mercy Air half in höchster Not.

Verunreinigungen als Ursache

Bei einem Leberabszess handelt es sich um eine durch Infektionen verursachte Eiteransammlung in der Leber. Die Ursachen dafür können unterschiedlicher Natur sein. In den Tropen sind vor allem Amöben der Auslöser. Sie werden mit verunreinigten Nahrungsmitteln und Wasser in den Körper aufgenommen und führen in erster Linie zu einer schweren Durchfallerkrankung. In der Folge können die Amöben die Darmwand durchdringen und so bis in die Leber gelangen, wo sie nach einiger Zeit zu einem Abszess führen.

Patient bewusstlos

Armando Jone (55) stammt aus dem kleinen Buschdorf Luawe in Zentralmosambik. Bereits seit zwei Wochen leidet der Fischer unter sehr hohem Fieber und Schüttelfrost. Mittlerweile hat der Abszess die Grösse einer Zuckermelone erreicht. Dies verursacht beim Patienten enorme Schmerzen im Oberbauch, verbunden mit starker Übelkeit, Erbrechen und Durchfall. Armando ist abgemagert und wird immer wieder ohnmächtig. Er droht innert kürzester Zeit zu sterben.

Hilfe im Spital

Die Dorfbewohner erkennen den Ernst der Lage. In der Nähe haben sie den Mercy Air-Helikopter landen gesehen. Die medizinische Crew ist im Nachbardorf mit einer Impfkampagne beschäftigt. Sofort wird Armando auf eine einfache Holzbahre gelegt. Es zählt jede Minute. Vier Dorfbewohner tragen den Patienten zum Helikopterlandeplatz. Pilot Dean Yeoman realisiert sofort, dass es sich hier um einen Notfall handelt und fliegt Armando umgehend ins Regionalspital nach Marromeu. Dort erhält der Patient Schmerzmittel und eine intensive Antibiotika-Kur. Ebenfalls müssen mehr als zwei Liter Eiterflüssigkeit aus dem Abszess abgeleitet werden.

Bald zurück im Heimatdorf

Einige Tage später besucht die Flugbesatzung den Patienten im Spital. Armando geht es schon deutlich besser. Zwar ist der Mann immer noch sehr schwach. Trotzdem ist er zuversichtlich. «Der Arzt hat mir gesagt, dass ich bald zurück nach Luawe darf», berichtet der Patient freudig. «Vielen Dank an Pilot Dean und an Mercy Air. Ohne diesen Rettungsflug wäre ich sicherlich gestorben.»



Dorfbewohner tragen Armando eilig zum Helikopterlandeplatz.

Umgehend wird der Patient in den Helikopter verladen.



PRÄVENTION

Hygiene einfach erklärt

Ein zentraler Punkt der Krankheitsvorsorge im Busch von Afrika ist die Hygiene. Einfache Informationen helfen hier vorzubeugen.

Weltweit sterben jedes Jahr rund 1,5 Millionen Menschen als Folge von mangelnder Hygiene. 5000 Kinder weltweit sind es täglich, die an Durchfallerkrankungen sterben, welche im Zusammenhang mit schlechter Hygiene entstanden sind. Durchfall ist die zweithäufigste Todesursache bei Kindern. Aus diesem Grund werden die Einwohner ver-

schiedener Buschdörfer regelmässig geschult, wie sie mit einfachen Mitteln ihre Hygiene verbessern können. So ist es zum Beispiel wichtig, dass jedes Dorf eine Latrine anlegt und das Abwasser in einiger Distanz zur Hütte entsorgt. Ebenfalls sollten die Hände regelmässig gewaschen werden, sind sie doch einer der grössten Krankheitsübertrager.



BILDUNG

Wissen für die nächste Generation

Oftmals mangelt es den Eltern in entlegenen Buschdörfern an Kenntnis darüber, wie sie ihr Grundwissen an die Kinder weitergeben können. Schulungen helfen.

In den entlegenen Buschdörfern des südlichen Afrikas gibt es vielfach keine Schule. Da die Eltern mit ihrem täglichen Überlebenskampf absorbiert sind, haben sie keine Zeit und Energie, ihr Wissen an die nächste Generation weiterzugeben. Mercy Air zeigt in Schulungen auf, wie Alltagsgegenstände und-situationen zur Wissensvermittlung

an die Kinder genutzt werden können. So kann zum Beispiel das Einsammeln von Hühnereiern für Rechenübungen genutzt werden. Auch können Buchstaben oder einfache Wörter mit einem Holzstückchen in den Sand geschrieben werden. Zudem eignen sich Kokosnüsse hervorragend, um Additionen und Subtraktionen bildlich zu lernen.





KOMMUNIKATION

Gute Verständigung dank modernster Technik

Unter den Crews ist die Kommunikation in den Einsatzgebieten enorm wichtig. Mercy Air setzt dazu modernste Satelliten-Technik ein.

An einem einzigen Einsatztag können bis zu vier verschiedene Helpsteams für Mercy Air im Einsatz stehen. Dank der guten Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen und Spitälern helfen täglich bis zu 24 Spezialisten in entlegenen Buschdörfern. Oft sind diese Einsatzgebiete ausschliesslich aus der Luft erreichbar. Infrastrukturen wie

Strom oder Telefonverbindungen existieren nicht. Damit sich die Helpsteams trotzdem verständigen können, setzt Mercy Air moderne Satellitentelefone ein (Bild). Dank diesen Geräten stehen die Einsatzteams stets in Verbindung mit dem Helikopter. So kann dieser im Notfall schnell und auf direktem Weg angefordert werden.



TECHNIK

Helikopterwartung auch in der Nacht

Die Hilfeinsätze von Mercy Air können in entlegenen Regionen Afrikas mehrere Wochen dauern. Wartungen müssen dann in der Nacht erfolgen.

Durch die strapaziösen Einsatzbedingungen im Busch von Afrika benötigt ein Helikopter viel Wartung. Die brennende Sonne, der sandige Untergrund sowie die salzige Meeresluft setzen den Maschinen stark zu. Falls immer möglich, planen die Mercy Air-Techniker Wartungen auf der Flugbasis in Südafrika ein. Es kann jedoch sein, dass kleinere Reparaturen oder Wartungen auf Aussenbasen durchgeführt werden müssen.

Pilot Dean Yeoman erklärt: «Durch die hohe Anzahl an Hilfsflügen während eines längeren Hilfeinsatzes kommen wir tagsüber nicht dazu, unsere Maschinen zu warten. Also verlegen wir diese Arbeiten in die Abendstunden. So können wir uns voll auf die Technik konzentrieren.» Glücklicherweise ist Yeoman nicht nur Pilot, sondern auch Helikoptermechaniker. Dadurch weiss er sich in jeder Situation selber zu helfen.

Mercy Air – wir helfen direkt vor Ort

Mercy Air ist eine unabhängige christlich-humanitäre Hilfsorganisation und setzt an dem Punkt an, wo sonst keine Hilfe mehr hinkommt. Auf dem Luftweg gelangen Fachkräfte, Hilfsgüter und Helfer auch in schwer zugänglichen Gebieten zu Not leidenden Menschen.

Stiftung Mercy Air Switzerland

St. Gallerstrasse 84

8645 Rapperswil-Jona

T 055 640 33 00

F 055 640 33 11

mercyair.ch

info@mercyair.ch

Postkonto: 82-555500-6

Spenden an Mercy Air sind in der Schweiz im Rahmen der kantonalen Gesetzgebung steuerlich abzugsberechtigt.

MERCY  **AIR**

HIMMELSBRÜCKE ZU MENSCHEN IN NOT